Soziale Hilfe aktuell

Soziale Hilfe e. V. Kassel • Informationen für Förderer und Interessierte

Ausgabe 4/2021 November - Januar • Nr. 90

Endlich geht es wieder richtig los

...mit der ehrenamtlichen Arbeit im Panama!

Das Team des Panamas hat schnell und flexibel auf die pandemischen Herausforderungen im letzten Jahr reagiert und Maßnahmen ergriffen, die es möglich gemacht haben, die Tagesstätte weiterhin für Wohnungslose zu öffnen – und das sogar über das Winterhalbjahr hinaus an den Wochenenden. In diesem Zuge wurden konsequenterweise die ehrenamtlichen Mitarbeitenden freigestellt, nicht zuletzt um ihre eigene Gesundheit zu schützen, da einige von ihnen auch sogenannten Risikogruppen angehören. In der Folgezeit haben wir über neue Entwicklungen informiert und sind in engem Austausch mit den Ehrenamtlichen verblieben. Diese thematisierten in Gesprächen immer wieder, dass eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit gewünscht wird. Im vergangenen Herbst konnte dann ein gemeinsames Treffen stattfinden, welches wegen der Gruppengröße auf zwei Termine aufgeteilt wurde. Nachdem im Winterhalbjahr an den Wochenenden wieder einige Ehrenamtliche in der Küche gearbeitet haben und unter der Woche vereinzelt wieder Dienste am Buffet durchgeführt wurden, sind Ehrenamtliche nun wieder täglich am Buffet und an mehreren Tagen in der Küche im Einsatz. Die langjährige Ehrenamtliche Ute Dexheimer ist hocherfreut darüber: „Für mich ist es etwas Besonderes wieder mit den Klienten zusammen zu sein. Es ist für mich nach diesen vielen Jahren immer wieder eine positive Erfahrung“. Beim wieder auf zwei Termine aufgeteilten Arbeitstreffen Anfang Oktober wurde die Planung für das Winterhalbjahr im Panama besprochen. Beim herbstlichen Genuss von Kürbissuppe konnten sich Ehren- und Hauptamtliche in gemütlicher Atmosphäre austauschen und sich in den Wochenendplan zum Arbeiten eintragen. Einhellig wurde die Freude darüber zum Ausdruck gebracht, dass es endlich wieder richtig losgeht mit der ehrenamtlichen Arbeit im Panama!

Benjamin Schäfer

von links:

(hinten) Helmuth Siemon, Jens Borosch, Teresinha Kalkhake, Helmut Makoschey, Susanne Lüddecke

(vorne) Carsten Kiefer, Rosi Schneider, Ute Dexheimer, Gitta Ruis, Daniela Schirru, Jens Engel, Amrei Tripp, Benjamin Schäfer, Laura Berndt

Inhalt

- Endlich geht es wieder richtig los
- Anekdoten aus dem Arbeitsalltag
- Liebe Leserinnen und Leser
- "Trotz meiner ganzen Probleme konnte ich was ändern"
- Eine sinnvolle Verknüpfung...
- Notschlafstellen 2020
- Kauf eins mehr!
- Eine kulinarische Weltreise
- Mal wieder über den Tellerrand schauen...
- Sylt macht sychtig

Ausgabe 4/2021
November - Januar
23. Jahrgang Nr. 90
www.soziale-hilfe-kassel.de

Anekdoten aus dem Arbeitsalltag

Exotische Klänge drangen im Mai 2008 durch das Gebäude der Frauenhaftanstalt in Kaufungen bei einem von der Sozialen Hilfe mitorganisierten Wochenendworkshop mit javanischer Gamelanmusik. Ulli Götte und Anne Vigier als Anleiter*innen stellten nicht nur ihr musikalisches Knowhow zur Verfügung, sondern auch außergewöhnliche Instrumente wie große Gongs, Xylophone und Trommeln. Auf- und Abbau der ausladenden Instrumente und deren Transport durch die verhältnismäßig kleine Schleuse am Eingang der Anstalt brachte auch den damaligen Abteilungsleiter Kurt Berghöfer ins Schwitzen, der als Fürsprecher der Aktion über die Gefangenenhilfe des Gustav-Radbruch-Vereins für die Finanzierung und die Organisation innerhalb des Vollzugs gesorgt hatte.

Für die Inhaftierten war dieser Ausflug in die ungewöhnlich aber wunderschön klingende Musik ein außergewöhnliches Erlebnis, weil in relativ kurzer Zeit tolle Resultate erzielt werden konnten ganz ohne musikalische Vorkenntnisse. Eine der Teilnehmerinnen, die sich über die Jahre immer wieder zu Aufenthalten hinter Gittern einfand, bot am Ende des Workshops scherzhaft an: „Ich helfe gerne beim Raustragen der Instrumente, selbst wenn ich abhauen sollte, macht Euch keine Sorgen, ich komme sowieso immer wieder hierher.“

Katarina Haye

Liebe Leserinnen und Leser,

die Süddeutsche Zeitung meldete am 09.10.2021, dass in Kassel derzeit 1.000 wohnungslose Menschen gezählt werden. Diese Zahl kommt durch eine enorme Steigerung in den letzten Jahren zustande. Die Gründe dafür sind vielfältig. Fehlender Wohnraum und steigende Mieten sind sicherlich Kernprobleme. Wird eine Person in Kassel unfreiwillig wohnungslos, dann ist die Zentrale Fachstelle Wohnen (ZFW) zuständig, Wohnraum oder Notunterkünfte zur Verfügung zu stellen. Über 800 Menschen, darunter viele Familien, werden aktuell durch die ZFW versorgt. Die Öffentlichkeit erfährt von diesem Einsatz meist nur aus der Zeitung, wenn Problemsituationen auftauchen. Es verbirgt sich eine Sisyphusarbeit hinter dieser Aufgabe! Wir erleben in unserer täglichen Arbeit, wie unerlässlich dieses Angebot ist und sind dankbar für die gute Zusammenarbeit und Kooperation! Zumal wir mit unseren Notschlafstellen ein wichtiger Bestandteil dieses Hilfesystems in Kassel sind.

Wir haben die Zusammenarbeit und die Unterstützung durch unsere vielen ehrenamtlichen Helfer*innen schmerzlich vermisst. Während der Pandemie gab es gute Gründe auf die Zusammenarbeit zu verzichten. Der Schutz aller Beteiligten stand selbstverständlich im Mittelpunkt. Aber der Kontakt ist nie abgerissen. Und nun sehen wir uns wieder persönlich. Ein gutes Gefühl und eine große Erleichterung!

Seit vielen Jahren bieten wir einmal im Jahr als besonderen Höhepunkt für unsere Besucher*innen eine Fahrt in das Jugendseeheim nach Sylt an. Die Corona-Pandemie führte zu einer Pause von zwei Jahren. Nun war endlich wieder ein Besuch der Insel möglich, bei dem geimpfte oder genesene Menschen mitfahren konnten. Doch ein adäquates Freizeitprogramm zusammen zu stellen war nicht ganz einfach. Viele Besuchsziele sind noch mit erheblichen Einschränkungen belegt. Der imposante Leuchtturm konnte deshalb nicht besucht werden. Der Reisebericht zeigt aber, dass dennoch viele interessante Freizeitaktivitäten möglich waren. Nach der langen Rückfahrt waren alle froh, wieder in Kassel anzukommen. Und genauso sind sich alle einig: der kleine Urlaub hat sich gelohnt!

In diesem Sinne

Michael Kurz
Geschäftsführung

„Trotz meiner ganzen Probleme konnte ich was ändern“

Wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende zu. Draußen wird es nass und kalt, um 17 Uhr ist es bereits so dunkel als wäre es tiefste Nacht, und die dicken Mäntel und Schals werden wieder aus den Untiefen des Kleiderschranks hervor geholt. Auch wenn die Mitarbeitenden der Sozialen Hilfe und der Tagesaufenthaltsstätte Panama über das ganze Jahr hinweg für ihre Klient*innen da sind, gewinnt dies in der kalten Jahreszeit an besonderer Brisanz: An den Wochenenden und Feiertagen ist das Panama geöffnet, um Schutz gegen die Kälte bieten zu können. Auch die Notschlafstellen werden wieder aufgebaut.

Um einen Einblick in den Alltag des Tagesaufenthalts zu ermöglichen, erzählen wir hier in der „Sozialen Hilfe aktuell“ immer mal wieder von den Lebensumständen einzelner Klient*innen. Jede*r Besuchende des Panama hat eine ganz individuelle Geschichte, die es wert ist, erzählt zu werden. Für diesen Artikel erklärte sich ein junger Mann dazu bereit, seine Geschichte mit uns zu teilen. Für ihn spielt das Panama seit etwa drei Jahren eine entscheidende Rolle wenn es darum geht, eine kurze Pause vom Leben auf der Straße einzulegen. Er ist ein echtes Paradebeispiel um die Notwendigkeit niedrigschwelliger, akzeptierender Arbeit zu verdeutlichen.

Raffi (Name von der Redaktion geändert) hat in seinem Leben schon früh die Erfahrung gemacht, kein Zuhause im klassischen Sinn zu haben. Er wuchs in verschiedenen Pflegefamilien auf, hatte nur unregelmäßigen Kontakt zu seinen Geschwistern und leiblichen Eltern, und verbrachte immer wieder Zeit in Einrichtungen für psychisch beeinträchtigte Menschen. „Das erste Mal auf der Straße war ich mit 19, und ich hatte nur eine dünne Stoffdecke dabei. Ich hab mich gar nicht in die Innenstadt getraut“. Nach etwa zwei Wochen draußen wurde er von anderen, jungen und ebenfalls wohnungslosen Männern aufgegabelt, die genau wie Raffi der Punkszene angehörig waren. Er lebte die folgenden Jahre immer mal wieder auf der Straße, mal für kurze Zeit in Notunterkünften, mal bei Freund*innen oder mal in Einrichtungen - mal freiwillig, mal nicht.

Im Jahr 2019 besuchte Raffi das erste Mal das Panama. Er hatte von anderen Punks auf der Straße von der Tagesaufenthaltsstätte gehört und davon, dass es dort zwei Mal die Woche kostenloses Frühstück für Wohnungslose, Klamotten und die Möglichkeit zum Duschen gibt. „Im Panama konnte ich mich immer aufwärmen und duschen, wenn ich mal wieder gestunken habe wie ein Puma!“ Er wusste von Möglichkeiten wie der Heilsarmee oder Notunterkünften der Stadt, doch er schaffte es nicht, diese in Anspruch zu nehmen: „Die Wände werden mir einfach zu eng. Das geht einfach nicht!“. Aufgrund seiner negativen Erfahrungen mit stationären Einrichtungen sowie ausgeprägtem ADHS fiel es ihm schwer, sich in geschlossenen Räumen aufzuhalten - selbst wenn es nur für ein paar Stunden war. Selbst im Panama wurde er schnell unruhig und wollte sich nicht länger als unbedingt notwendig dort aufhalten.

Als er sich dafür entschied, den von der Sozialen Hilfe angebotenen Notschlafcontainer anzunehmen, war es ihm auch dort oft zu eng. „Ich bin die halbe Nacht rumgelaufen“ begrüßte er mich mal, als ich ihm als zuständige Sozialarbeiterin einen Besuch in seinem Container abstattete, und er es in der vorherigen Nacht nicht in den vier Wänden ausgehalten hatte. Nichtsdestotrotz war es für ihn wichtig zu wissen, einen Ort nur für sich zu haben - um sich zurück zu ziehen, sich etwas Warmes zu Essen zu machen und auch geschützt vor Witterung und Gewalt ein paar Stunden am Stück zu schlafen.

Parallel zu seinem Container wurde auch das Panama für ihn zu einem Fels in der Brandung. Gemeinsam überlegten wir immer wieder, wie es nach der Zeit im Container weiter gehen kann: „So eine Wohnung, ich glaube, das ist einfach nichts für mich“, meinte Raffi immer wieder. Auch wenn ich seine Entscheidung und Selbstbestimmung bedingungslos akzeptierte, bereitete sie mir zu Beginn im Stillen etwas Bauchschmerzen. So ging er nach Ende der Notschlafstellensaison mit Sack und Pack wieder auf die Straße, blieb jedoch weiterhin durch eine Postadresse und sein Verwahrgeldkonto im Panama angebunden – und für einen Plausch im Rahmen der Straßensozialarbeit war auch immer Zeit.

Das Leben auf der Straße zollte jedoch insbesondere im letzten Jahr seinen Tribut, sodass Raffi neben der gesuchten Freiheit auch viel Gewalt und Elend erleben musste. Diese Umstände in Kombination mit seinem Alkoholkonsum zehrten an dem mittlerweile 28-Jährigen. Alleine in den letzten Monaten musste er vier Mal aufgrund von körperlichen Auseinandersetzungen und alkoholbedingten Unfällen in Krankenhäusern behandelt werden: „Eigentlich müsste ich schon dreimal tot sein inzwischen“. Anfang September entschied sich Raffi aufgrund seiner Erlebnisse nun doch dazu, den Schritt zu wagen und es mit einer Wohnung zu versuchen. Wir kontaktierten Vermieter und hatten Erfolg, so dass Raffi nun eine kleine Wohnung angemietet hat. Wenn es warm ist, schläft er trotzdem gerne draußen oder bei Bekannten, besonders wenn es ihm zu einsam wird. Doch bisher bereut er es nicht, diesen Schritt gewagt zu haben. „Mit Ihrer Hilfe bin ich über meinen Schatten gesprungen: Ich hab Tipps angenommen und trotz meiner ganzen Probleme konnte ich was ändern. Ich bin echt dankbar dass es das Panama gibt“.

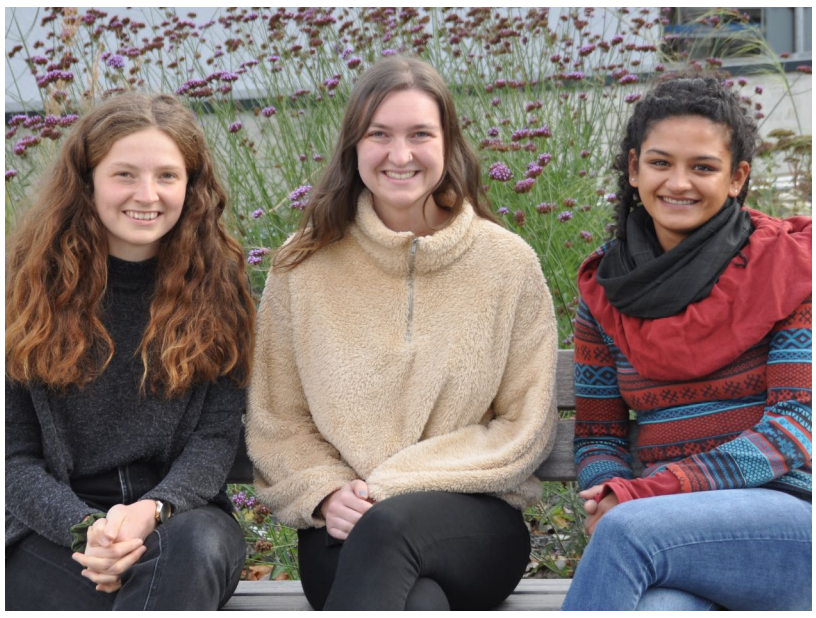
Mareike Kloke

Eine sinnvolle Verknüpfung von Theorie und Praxis

Durch praktische Phasen können Studierende im Studium erlerntes Wissen ausprobieren und berufliche Erfahrungen sammeln. Darüber hinaus bieten Praktika die Chance, einen ersten Überblick über potenzielle Arbeitgeber zu gewinnen sowie wichtige Kontakte zu ihnen zu knüpfen, die den Berufseinstieg nach dem Studium erleichtern.

Bei der Sozialen Hilfe gibt es verschiedenste Möglichkeiten für ein solches Praktikum. Vom BPS 1 bis zum Erwerb der staatlichen Anerkennung in der Sozialarbeit oder zur beruflichen Erprobung in der Verwaltung. Mit unseren gerade gestarteten Praktikantinnen weht wieder ein frischer Wind durch die Soziale Hilfe und fordert uns „alte Häsinnen und Hasen“, etwas von unserem Handwerk und unserem Wissen weiter zu geben und uns mit kritischen Fragen auseinander zu setzen - immer wieder eine spannende Gelegenheit, voneinander lernen zu können.

Ute Wienkamp



Von links: Mareike Hüther, Nina Margraf, Marwa Farighi

Notschlafstellen 2020

Niedrigschwellige sozialarbeiterische Begleitung und Unterstützung

Um Menschen vor dem Erfrierungstod aber auch gewalttätigen Übergriffen zu bewahren, stellt der Verein Soziale Hilfe mobile Wohneinheiten (Container) für obdachlose Frauen und Männer zur Verfügung, die auf den Grundstücken engagierter Kirchengemeinden im Stadtgebiet jeweils im Zeitraum vom 1. November bis zum 30. April aufgestellt werden. Bei der Finanzierung dieser Notschlafstellen wird der Verein Soziale Hilfe von der Stadt Kassel unterstützt.

Die Betreuung der genannten Personengruppe läuft auch nach Ende der Notschlafstellensaison weiter. Die reine Versorgung mit Wohnraum allein löst nicht die multiplen Problemlagen, die das Klientel mit sich bringt und die oftmals für die bestehende Wohnungslosigkeit verantwortlich ist. Insbesondere psychische Erkrankungen oder Alkoholabhängigkeit schränken die Möglichkeiten der Menschen massiv ein, für sich selbst zu sorgen. Aus diesem Grund wurde den Klient*innen unter anderem die Möglichkeit gegeben, auch im Sommer ihr Verwahrgeldkonto zu behalten und so Unterstützung bei ihren Finanzen zu erhalten. Die Personen, die 2020 von ihren Notschlafstellen in Wohnraum gezogen sind, wurden - soweit coronabedingt möglich - dort aufgesucht und betreut. Auch die Begleitung zu Fachärzt*innen und vereinzelt zu Behörden konnte trotz Corona gewährleistet werden. Die Betreuung über die sechs Monate Notschlafstellensaison hinaus führt zu einem Beziehungsaufbau, so dass die Klient*innen eine feste Ansprechpartnerin für Probleme oder Fragen haben. Dies erleichtert es der Sozialarbeitenden frühzeitig zu erkennen, ob Maßnahmen zum Erhalt von Gesundheit, Wohnraum o. ä. ergriffen werden müssen.

Professionelle Sozialarbeit in Form einer konstanten Betreuung und zeitintensiver Beziehungsarbeit ist eine Möglichkeit, Personen dauerhaft vor Wohnungslosigkeit und gesundheitlichen und finanziellen Problemen zu bewahren.

Mareike Kloke

Kauf eins mehr!

Nach fast zwei Jahren hat der Rotaract Club Kassel wieder eine tolle Aktion im Tegut-Markt an der Marbachshöhe gestartet. Unter dem Motto „Kauf eins mehr“ wurden Lebensmittelspenden gesammelt, u.a. über 20 kg Nudeln, Obstkonserven, Mehl, Zucker und vieles mehr, die die Mitarbeiter der Hauswirtschaft in der Panama-Küche täglich verarbeiten. Dabei gehen die gesammelten Hygieneartikel direkt an unsere wohnungslosen Gäste oder wandern in die Weihnachtstüten. An einem Sonntag im Oktober kam die Präsidentin Ekaterina Youkova zur Übergabe ins Panama und die Hauswirtschaftsleiterin Daniela Schirru freute sich über die vollgepackten Kisten.

Daniela Schirru

Von links: Lea Bolten, Urs Buß, Ekaterina Yurkova, Ana Langer, Larissa Lipke

Eine kulinarische Weltreise

Anja Schreiter und Svenja Lecke, die beiden betreuenden Sozialarbeiterinnen der „ 4Wände - Wohnen für Frauen“ begeben sich wöchentlich gemeinsam mit den Klientinnen in den Räumlichkeiten des Panama Ost auf eine kulinarische Reise rund um den Globus. Jede Woche darf eine andere Frau sich aussuchen, welches Land in dem Kochangebot bereist werden soll. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt – von bulgarisch über indisch bis hin zu mexikanisch war bisher schon so einiges dabei. Gekocht wird jedes Mal ein leckeres Essen bestehend aus Vorspeise, Hauptspeise und Dessert. Dabei wird darauf geachtet, dass die Frauen erlernen, wie sie sich selbst ausgewogen ernähren und auch gesunde Alternativen zu Fastfood & Co kennen lernen. Die Klientinnen kochen hierbei in stets wechselnden Gruppen zusammen, so dass hierdurch die Team-, Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeit gestärkt wird. Als langfristiges Ziel wird die Förderung von Selbstständigkeit durch die Vermittlung von Grundkenntnissen bezüglich der Ernährung angestrebt. Die Frauen fühlen sich in der angenehmen Atmosphäre des Panama Ost sehr wohl, da sie hier ganz frei und unter sich sein können, wodurch auch häufiger Themen angesprochen werden, die sie gerade beschäftigen. Das Kochangebot ist bei den Frauen stets eine willkommene Abwechslung zu den kleinen und großen Hürden des Lebens. Dies wird auch deutlich an einer zuletzt von einer der Klientinnen getätigten Aussage: „Das Kochangebot ist das Highlight meiner Woche!“

Svenja Lecke

Mal wieder über den Tellerrand schauen...

Es ist Tradition, dass das Panama-Team einmal im Jahr eine gemeinsame Exkursion in ähnliche Einrichtungen unternimmt. Dieses Jahr im Oktober war das Ziel der Hof Fleckenbühl bei Marburg. Es handelt sich um eine Selbsthilfeorganisation und Lebensgemeinschaft von und für Menschen mit Suchtproblemen, die sich entschlossen haben, konsequent nüchtern zu leben. Bemerkenswert ist dabei, dass es keine Ärzte und keine Therapeuten, keinen Behandler und auch niemanden gibt, der behandelt wird. Sondern die Älteren helfen den neu Aufgenommenen mit ihren Erfahrungen, in der Gemeinschaft zurechtzukommen und dauerhaft ohne Drogen auszukommen.

Auf dem Hof leben momentan ca. 150 Personen auf einer Fläche von rund 250 ha, der eigenständig als Biolandbetrieb bewirtschaftet wird.

Wir erhielten eine Führung über einen Teil des Geländes und waren allesamt beindruckt von der Größe und der vielfältigen, organisatorischen Ausrichtung des „bunten Bauernhofes“ mit Brasserie und Hofladen, mit einem täglich wechselnden Mittagstisch. Auch als Erlebnisbauernhof bietet Fleckenbühl einiges: Rundgänge im Lehrgarten, Tiere zum Anfassen und weitere außergewöhnliche Veranstaltungen.

Während einer Gesprächsrunde mit einem Fleckenbühler erhielten wir Einblicke in Arbeitsabläufe und persönliche Eindrücke aus dessen Leben innerhalb der Lebensgemeinschaft, auch in Bezug auf seine eigene Suchtproblematik.

Es gab außerdem eine Verköstigung aus der hofeigenen Käserei und natürlich hat das gesamte Team nach einem gemeinsamen Mittagessen noch reichlich Käse in dem ansässigen Hofladen eingekauft.

Alles in allem ein rundum gelungener und inspirierender Tag.

Daniela Schirru

Gute Menschen
gleichen Sternen,
sie leuchten noch lange nach
ihrem Erlöschen.

Wir trauern um unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin

Anne Thill

1948 – 2021

*Anne Thill war über 12 Jahre regelmäßig im Panama tätig, wo sie sowohl in der Küche als auch am Büffet Dienste übernahm. Mit ihrer pragmatischen, unaufgeregten Art bereicherte sie unser Team und hatte, besonders an kalten Wintersonntagen am Büffet, immer ein offenes Ohr für unsere Besucher*innen. Trotz einiger Schicksalsschläge hörte man von ihr nie Klagen, und ihre Energie setzte Anne Thill nicht nur bei der Sozialen Hilfe, sondern auch bei der Bad Arolser Tafel ein. Wir werden sie vermissen.*

Sylt macht sychtig

Ein Reisebericht über die Syltfreizeit vom 2. bis 9. Oktober 2021

Schon immer ist der Verein bemüht, seinen Kunden mit Unternehmungen und Gruppenausflügen die Möglichkeit der Teilhabe an Kultur und Freizeit zu geben. In den zurückliegenden zwei Jahren war dies pandemiebedingt leider nicht zugelassen. Durch die Lockerungen für vollständig geimpfte Personen – dem Impfangebot im Panama sei Dank – war es jetzt wieder möglich, unter Auflagen das Jugendseeheim Sylt zu buchen.

Samstag: Pünktlich um 7:30 Uhr fanden sich alle Teilnehmer vor dem Panama ein – um 8:00 Uhr starteten wir Richtung Norden. Nach den üblichen Problemen auf Autobahn und Reisezug kamen wir um 18:45 Uhr im Jugendseeheim an. Ein schnelles Essen und danach zum Einkaufen nach Westerland.

Sonntag: Ein völlig verregneter Tag! Zuerst zur „Dune Uwe“, der höchsten Erhebung auf Sylt (52 m). Trotzdem klagten schon einige über schwere Beine. Anschließend weiter zum Roten Kliff – mittlerweile völlig durchnässt zurück zum Lager zum Kleiderwechseln. Anschließend nach Westerland, um dem Regen im Sylt-Aquarium zu entgehen. Hier sind Meeresbewohner der Nordsee, aber auch aus tropischen Gewässern zu beobachten. Besonders faszinierend ist der 20 m lange gläserne Tunnel, der unter einem Becken hindurchführt. Verschiedene Haie, Rochen und andere Großfische versetzte die Gruppe in ehrfürchtiges Staunen.

Montag: Nach dem Frühstück nach Wenningstedt gefahren und dort den „Denghoog“, ein Ganggrab aus der jüngeren Steinzeit (4100-1700 v. Chr.) besichtigt. Der Grabhügel misst 32 m im Durchmesser und ist 3,50 m hoch. Gebaut ausschließlich aus Findlingen, wobei der mittlere Deckenstein 20 t wiegt. Der Führer erklärte noch, dass dieses Grab 500 Jahre älter als die Pyramiden von Gizeh sei. Großes Staunen in der Runde und schnell raus aus der Kammer. Besser der Himmel stürzt uns auf den Kopf als dieser Deckenstein! Weiter nach Hörnum. Der dort stehende 1907 gebaute Leuchtturm, der bis 1930 auch als Schulhaus genutzt wurde und in dem jetzt noch das hiesige Standesamt untergebracht ist, konnte coronabedingt nicht besichtigt werden. Auf der Rückfahrt die einstige Hauptstadt von Sylt, Keitum, besucht. Alte Kapitänshäuser, meist aus dem 18. Jahrhundert, als der Walfang noch die Haupterwerbsquelle der Insel Sylt war, verzauberten die Sinne. Ab sofort wurden eifrig Sand, Steine und Muscheln gesammelt, um zu Hause das Gesehene nachzubilden.

von links: U. König, R. Schüssler (Soziale Hilfe), J. Wolf, R. Gansow, D. Weiß

Dienstag: Bei trockenem Wetter zum Lister Ellenbogen gefahren und ihn umwandert. Hier standen wir am nördlichsten Punkt Deutschlands und blickten auf das 4 km entfernte Dänemark. Zur Ellenbogenspitze gelangt man übrigens über eine 5 km lange Panorama-Straße – diese befindet sich in Privatbesitz und man zahlt 6 Euro Maut an einem kleinen Kassenhäuschen. Nach der langen Wanderung fuhren wir zum Morsum-Kliff und wanderten eine kleine Runde, waren ja schon eingelaufen. Hier soll man verschiedene Erdschichten (Schwarzer Glimmerton, roter Limonitsandstein und weißer Kaolinsand) sehen können, die teils bis zu 10 Millionen Jahre alt sind. Wir haben nichts gesehen. Auf der Rückfahrt in Braderup das weiße Kliff besichtigt, hier liegt wirklich leuchtend weißer Sand am Strand. Noch etwas gewandert, weil ein alter Dreimaster als Wrack in der Brandung liegen soll – auch nicht gesehen und genug gewandert. Zurück zum Abendessen.

Mittwoch: Morgens die Kampener Vogelkoje besichtigt. Das war eine bereits 1767 angelegte Entenfanganlage, in der mittels Reusen, in denen Futter ausgelegt wurde und zahme Enten saßen, Wildenten gefangen wurden. Natürlich zum Verzehr. Danach zum Lister Hafen gefahren und auf einen alten Kutter, der Rosa Paluka, Fahrt zu den Seehundbänken unternommen. Es gab reichlich Seemannsgarn zu hören und allerlei Getier im Schleppnetz zu bestaunen; wer wollte, probierte fangfrische Austern. Danach bei der Nördlichsten Fischbude „Gosch“ leckere Fischbrötchen verzehrt. Zum Ausklang am Kampener Strand Muscheln gesammelt.

Donnerstag: Heute starteten wir mit dem Besuch des Erlebniszentrums Naturgewalten in List. Hier erfährt man Wissenswertes über die Themenbereiche “Kräfte der Nordsee”, “Leben mit Naturgewalten” sowie “Klima, Wetter und Forschung”. Leider waren einige Sektionen wegen Umbaus geschlossen. Den Rest des Tages verbrachten wir am Strand und ein Wagemutiger stürzte sich gar in die Fluten.

Freitag: Der letzte freie Tag auf Sylt begrüßte uns mit Sonnenschein und warmen Temperaturen. Wir fuhren nach Westerland, wo sich einige in der Sylter Welle vergnügten, ein Hallenbad mit Meereswasser und Blick auf die Nordsee. Andere spazierten auf der Promenade in Westerland und suchten Souvenirs für Daheimgebliebene. Wieder im Jugendseeheim kamen wir bei einer Partie Minigolf ins Schwitzen und beendeten den Tag bei Kaffee und Kuchen in der ansässigen Kogge.

Samstag: Rückfahrt, um 6:00 Uhr klingelte der Wecker, packen und die Räume säubern. Ein schnelles Frühstück und los ging‘s. Die Fahrt mit dem Reisezug klappte, die weitere Fahrt leider sehr zäh. Vollsperrung der Autobahn A7 bei Northeim. Müde nach so einem langen Reisetag und froh, dann endlich in Kassel wieder anzukommen, verabschiedeten wir uns voneinander angefüllt nicht nur mit viel frischer Nordseeluft, sondern mit vielen interessanten Eindrücken.

„Sylt war für mich eine unvergessene Reise mit vielen tollen Erlebnissen. Wir haben sehr viel besucht und viel über die Insel erfahren...“ (U. König)

Rainer Schüssler

Impressum

Herausgeber:

Soziale Hilfe e. V. Kassel

Kölnische Straße 35
34117 Kassel
Tel. 0561 7073824
Fax 0561 7073820

info@soziale-hilfe-kassel.de

ViSdP: Ute Wienkamp

Redaktion: Katarina Haye, Stefan Jünemann, Mareike Kloke, Anja Krätke, Michael Kurz, Ute Wienkamp

Fotos: Hofgut Fleckenbühl, Stefan Jünemann, Svenja Lecke, Rotaract Club Kassel, Rainer Schüssler, Agnes Torres-Florez

Anzeigen: Anja Krätke
Tel. 0561 7073824

Versand: Ursula Feustel, Kerstin Fuhrländer, Wolfgang Grube, Arnold Lomb

Gestaltung: Klaus Köpping

Druck: Boxan Kassel

Auflage: 2.300 Exemplare

Die Soziale Hilfe e. V. ist gemeinnützig und vom Finanzamt Kassel als besonders förderungswürdig anerkannt.

Spendenkonten:

Kasseler Sparkasse
IBAN: DE55 5205 0353 0001 1856 49
BIC: HELADEF1KAS

Sparda-Bank Hessen
IBAN: DE22 5009 0500 0001 7703 61
BIC: GENODEF1S12

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Diese Firmen unterstützen den Druck und Versand unserer Vereinszeitung: Kontakt: Anja Krätke Tel. 0561 7073824

Gartencenter Meckelburg

quindata_

Ihr Partner für Versicherungen, Vorsorge und Vermögensplanung.
LVM-Servicebüro
Jörg Schönwetter
Dorfstr. 21
34260 Kaufungen
Telefon (05605) 20 53
info@schoenwetter.lvm.de
LVM VERSICHERUNG

Boxan
Qualität in Druck & Service.

L+S LANDWEHR + SCHULTZ
Elektrotechnik
LANDWEHR + SCHULTZ
34123 Kassel
Mündener Straße 15
Tel.: 0561 / 9 52 09 - 0
Fax: 0561 / 9 52 09 - 20
Notdienst Tel.: 0561 / 27270
Planung und Ausführung von:
• STARK- UND SCHWACHSTROMANLAGEN
• EINBRUCH- UND BRANDMELDEANLAGEN
• ELEKTRO-HEIZSYSTEMEN
• ANTENNENANLAGEN
• ELA-ANLAGEN
• WERBEANLAGEN
Unser Service für Sie:
KUNDENDIENST •
NOTDIENST •
HIFI-, TV-, VIDEO-SERVICE •
E-MOBILITÄT •
BAUSTROM •
www.landwehr-schultz-kassel.de

UNIKIMS
MANAGEMENT SCHOOL UNIVERSITÄT KASSEL

Rückenwind ist einfach.
www.rueckenwind-fuer-unsere-region.de
Kasseler Sparkasse